

Hochheimer Stadtanzeiger

Amtliches Organ der Stadt Hochheim a. M.

Erscheint 3 mal wöchentlich: Montags, Mittwochs, Freitags.

Redaktion u. Expedition: Viebrich a. Rh., Rathausstr. 16. Telefon 41.

Redakteur: Fritz Glauber in Viebrich a. Rh.

Rotations-Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei Guido Seidler in Viebrich a. Rh.

Stille Expedition in Hochheim: Jean Lauer.

Anzeigenpreis: für die 6 gespaltene
Colonelzeile oder deren Raum 10 Pfg.,
Reklamezeile 25 Pfg.

Nr. 21.

Mittwoch, den 17. Februar 1915.

9. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Hochheim am Main.

Bekanntmachung.

Das Beschneiden der Bäume in den Anlagen soll vergeben werden. Angebote mit Preisforderung sind sofort im Rathause einzureichen.

Hochheim a. M., den 12. Februar 1915.

Der Magistrat: Krz. Bacher.

Bekanntmachung.

1. Bei Verlust- und Todesanzeigen darf die Zugehörigkeit des Truppenteils zu den höheren Verbänden nicht erkennbar sein.
2. Truppenteil und Kriegshauptplatz zusammen dürfen in den Anzeigen nicht angegeben werden, wenn das Datum des Verlustes mehr als 4 Wochen zurückliegt. Sonst ist nur eine der beiden Angaben zulässig. Auf die Innehaltung dieser Bestimmung ist strengstens zu achten.

Berlin, den 31. Januar 1915.

Der Chef des stellvertretenden Generalstabes der Armee.

3. A. (323.) B. O. S.

Wird veröffentlicht.

Hochheim a. M., den 13. Februar 1915.

Der Bürgermeister: Krz. Bacher.

Bekanntmachung.

Auf Verfügung der kgl. Regierung in Wiesbaden soll die Bekämpfung und Vertilgung der Schnaken und Schnakenlarven mit allen Mitteln durchgeführt werden. Die Ausrottung der Larven der Schnaken ist durch Begießen mit Petroleum oder Seaprot vorzunehmen. Die Ausrottung der Schnaken in ihren Winterquartieren geschieht am besten durch Ausräumen und Ausbrennen der Kellerräume und Kisten.

Insoweit folches zur allgemeinen Kenntnis gebracht wird, ergeht zugleich die Aufforderung, die energische Bekämpfung und Vertilgung der Schnaken unter Anwendung vorstehender Maßnahmen vorzunehmen.

Die Befolgung dieser Anordnung wird überwacht.

Hochheim a. M., den 13. Februar 1915.

Die Polizeiverwaltung: Krz. Bacher.

Bekanntmachung.

Die Stelle des stellvertretenden Schwabstich- und Fleischbeschauers sowie Zeichenschauers soll vergeben werden. Geeignete Bewerber wollen sich sofort schriftlich im Rathause melden.

Hochheim a. M., den 4. Februar 1915.

Die Polizeiverwaltung: Krz. Bacher.

Bekanntmachung.

Es sind von hiesigen Einwohnern Klagen laut geworden, daß es ihnen trotz aller Mühe nicht gelinge, Kartoffeln zu ihrem Lebensunterhalt hier selbst zu bekommen. Andererseits steht es fest, daß Befürger da sind, die noch erhebliche Kartoffelbestände haben.

Es gibt dies Veranlassung, darauf aufmerksam zu machen, daß der Magistrat berechtigt ist, Kartoffeln, soweit sie von den Befürger nicht selbst für den eigenen Bedarf benötigt werden, zu beschlagnahmen und wegzunehmen.

Den Befürger von Kartoffelbeständen wird hiermit zunächst noch einmal empfohlen, Kartoffeln freiwillig abzugeben, um Zwangsmaßnahmen zu vermeiden.

Hochheim a. M., den 13. Februar 1915.

Der Magistrat: Krz. Bacher.

Nach Mitteilung der Landesversicherungsanstalt Hessen-Rastau in Rastau sind bei ihr in letzter Zeit mehrfach Anträge auf Gewährung von Wochenhilfe während des Krieges für Wohnungsinhaber eingegangen. Ich weise darauf hin, daß nach § 2 der Verordnung vom 8. Dezember v. J. (Reichsgesetzblatt Nr. 106, Seite 492) es sich aber hierbei lediglich um Leistungen handelt, welche die Krankenkasse zahlt, der der Ehegatte angehört oder zuletzt angehört hat. Sollte außerdem die Wohnungsinhaber selbst bei einer Kasse versichert sein, so leistet diese die Wochenhilfe. Die Landesversicherungsanstalt hat mit diesen Verpflichtungen nichts zu tun. Anträge auf Wochenhilfe sind daher stets an die zuständige Krankenkasse zu richten.

Ich erlaube die Herren Bürgermeister, die Beteiligten hier von in geeigneter Weise in Kenntnis zu setzen.

Wiesbaden, den 6. Februar 1915.

Königliches Versicherungsamt für den Landkreis Wiesbaden.

Der Vorsitzende.

3. A. 1. A. H. I.

Wird veröffentlicht.

Hochheim a. M., den 12. Februar 1915.

Die Polizeiverwaltung: Krz. Bacher.

Nichtamtlicher Teil.

Nachrichten aus Hochheim u. Umgebung.

Hochheim.
Die Fastenachtszeit, die in früheren Jahren in unserem Städtchen in Bezug auf Faschingsreiben recht ausgiebig ausgelebt wurde, wird diesmal ganz still vorübergegangen. Ganz dem Ernste der Zeit angepasst, zeigte sich nirgends ein Anzeichen, das an Fastenacht erinnerte, so wie wußten gar nicht, daß es Fastenacht sei, bis ein Bild in den Kalender ihnen die gehörige Klarheit brachte. Heute am Mittwoch in der Zeit, wo der Tod auf eine reiche Erde zurückblicken kann, ließ die katholische Kirche, wie alljährlich,

den Gläubigen das Kruzifix auf die Stirne zeichnen mit den jetzt doppelt schwerwiegenden Worten: „Gedenke, o Mensch, daß du Staub bist und auch wieder zum Staube zurückkehren wirst.“ Die uns zur Buße und Enthaltensamkeit mahnen.

* Wegen einer infolge Todesfalls in der Familie notwendig gewordenen Reise des Pfarrers Gerwin fällt in der evangel. Kirche die heutige Kriegesbittstunde aus.

* Der lagernde 1914er Wein zeigt sich nach dem jetzt vollzogenen ersten Abkühlungsstadium als ein ganz blauer, der noch vorzügliches verspricht. Die Nachfrage ist jetzt noch gering.

* Die hiesige „Jungfrau“, die gegenwärtig 65 Mitglieder hat, soll demnächst einer Besichtigung von höherer Stelle unterzogen werden. Die Übungen, die sonst jeden Sonntag vormittags stattfinden, werden jetzt auch an Wochentagen mit größtem Eifer betrieben. Neben dem gewöhnlichen Waffendienst gibt es Nachbildungen, Fliegerübungen, Herstellen von Schützengraben usw. Auch eine Maschinengewehr-Abteilung mit 2 Geschützen wurde formiert und eingeübt. Sämtliche Teilnehmer nebst ihren eifrigen viel bemühten Leitern und Beihilfen sind mit regem Eifer bei der Sache, um bei der Besichtigung ihr Können in rechtem Maße zu zeigen.

Mainz. In dem Lesesaal der Mainzer Stadtbibliothek stehen in den Regalen an den Wänden wertvolle Nachschlagewerke für Literatur, Sprachen, Theologie, Philosophie, Naturwissenschaften, die ebenso wie die zahlreichen Zeitschriften aus allen Wissenszweigen und solche, die der Unterhaltung dienen, jedem Besucher zum sorgfältigen Gebrauch frei zur Verfügung. Diese gewiß anerkennenswerte Einrichtung wurde in der letzten Zeit von einigen Besuchern zu Entwendungen mißbraucht. Wertvolle Werke und Zeitschriften, namentlich solche mit Karten und Abbildungen zum Kriegsschauplatz, kamen abhandelt. — Auf der hiesigen Ausstellung Mainz 1914 wurde die königliche Reballe u. a. an die Waggonfabrik Ostfeld in Mainz-Kombach verliehen. — In Gefangenschaft gestorben ist ein Sohn des verstorbenen Kommerzienrates Feldheim in Mainz als französischer Zivilgefangener am 22. Dezember 1914 in Kleonon (Orne). Er wohnte bis zum Kriegsausbruch mit seiner Frau in Paris.

— Von gestern an kostet die Milch durchweg 24 Pfennig das Liter.

Teufelsgeliebter von Hiddesheim wird nach der letzten Verurteilung seit einem Gefängnisstrafe am 4. Febr. mit seinem Begleiter verurteilt. Der junge Offizier ist besonders bekannt geworden, als er in der ersten Briefpostbeförderung Frankfurt—Darmstadt sein Flugzeug, den „gelben Hund“, flüchtete. In der letzten Zeit machte er noch kein reden, als er aus seinem Gefängnis den Pariser Flugzeugel hinunterwarf mit dem Wortlaut: „Das deutsche Heer steht vor den Toren von Paris, es bleibt euch nichts anderes übrig, als auch zu ergeben.“

Vermischtes.

Gedenkstöße Lastlosigkeit. Der „Saale-Zig.“ wird von einem Leser geschrieben: Einer meiner Bekannten, der im jugendlichen Alter von nur 18 Jahren in eifriger Begeisterung sich sofort bei Kriegesbeginn dem Vaterlande freiwillig zur Verfügung gestellt hatte, der die schweren Strapazen und ständigen Kämpfe eines von hier stammenden Regiments lange Wochen im Osten mitgetragen hat, der schwer verwundet leider in russische Gefangenschaft geriet und nach Wochen durch Glück wieder in deutsche Hände gelangte, der dann lange Zeit im Lazarett verbrachte und nun später wohl als triegunauglich aus dem Heere entlassen werden dürfte, befindet sich jetzt hier zur Erholung. Dieser junge Held belüchtete mit noch einem Kameraden das Theater. Eine Dame wird seine Nachbarn. Sie läßt sich mit den Wortsängern (wie diese vermuten, aus Teilnahme) in ein Gespräch ein und fragt: „Sie waren wohl auch schon mit im Kriege, sind wohl auch schon verwundet worden?“ — „Ja.“ — „So, wohl gar in Russland?“ — „Ja.“ — „Herrgott!“ — und die Dame fuhr erschrocken zurück — „da haben Sie doch nicht etwa noch Bälle?“

Kreid. Vor der hiesigen Strafkammer kam ein Fall von Grabräuberei zur Verhandlung. Angeklagt waren der Färbergehilfe Franz Gleichmann und Fritz Hoffes, die den Entschluß gefaßt hatten, auf dem Friedhof von Leichen die Schmuckgegenstände wegzunehmen. Zu diesem Zweck stiegen sie nachts über den Friedhofswall, erbrachen eine Familiengruft und zertrümmerten einen der dort stehenden Särge. Sie konnten ihr Vorhaben nicht vollenden, da der starke Verwahrungsgeruch sie zwang, die Gruft zu verlassen. Hoffes wurde zu 3 Jahren, Gleichmann zu 2 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Ein von Berlin bis nach den Karpathen verirrtes Kind. Eine Frau Bogot aus Friedrichsdorf bei Wadowice in Galizien kam im Sommer vergangenen Jahres mit ihrer neun Jahre alten Tochter Kiska nach Berlin auf Besuch zu Verwandten. Die Mutter reiste bald wieder ab. Das Kind sollte bei den Verwandten bleiben, weil es ihm aber in Berlin nicht gefiel, so besorgten ihm am 15. November die Verwandten im Einverständnis mit den Eltern einen Fahrschein bis zur Grenzstation Ostwiecim, setzten es auf dem hiesigen Bahnhof in den Eisenbahnwagen und gaben ihm noch 1 M. auf die Rückreise in die Heimat mit. Vier Wochen lang hörten nun die Verwandten nichts mehr von der Kleinen, sie nahmen aber an, daß sie ihr Ziel erreicht habe und auf der Grenzstation von den Eltern in Empfang genommen worden sei. Da schrieben Mitte Dezember die Eltern, die Kleine sei immer noch nicht eingetroffen. Die Verwandten dachten nicht anders, als daß sie verkleippt worden oder verunglückt sei. Die hiesige Kriminalpolizei dachte gleich an die Möglichkeit, daß es bei den Veränderungen und Verchiebungen im Eisenbahnverkehr durch den Krieg, wohl in eine falsche Richtung gebracht worden sein könnte. Diese Vermutung hat sich jetzt bestätigt. Die Kleine landete auf ihrer Irrfahrt zuletzt in den Karpathen, und Soldaten, die sich ihrer annahmen, brachten sie unter dem Schutz der Behörden. An diese gelangten nun auch die Mitteilungen der Kriminalpolizei und sie berichteten, daß das Kind sich wohlbehalten, einwilligen bei ihnen befinde.

Ein Schwesterngrab in Rußisch-Polen. Am Sonntag, den 31. Januar wurde in Komitz die Schwester Marie Otto, gebürtig aus Großenengels, eine Tochter des dortigen Pfarrers zur letzten Ruhe

getragen. Sie hatte seit Wochen in aufopfernder, hingebender Weise Typhustränke gepflegt und sich hierbei selbst infiziert. Rest einigen anderen Schwestern wurde die Bräute, die erst 25 Jahre zählte, auf das Krankenlager geworfen und starb. Die Sanitäter haben der Verstorbenen 6 Kränze gewunden, ebenso die Schwestern einige. Geleitet von 6 Kranzträgern folgten dem Leichnam die Sanitäter zur Seite je 2 Sanitätskolonnen, dann der Geistliche, die Ärzte, die Schwestern, die freiwilligen Sanitäter und Sanitätskolonnen, welche dienstfrei waren. Der Weg bis zum evangelischen Friedhof war eine halbe Stunde lang. Dort angekommen, gruppierte man sich um das unter Kränzen gekaufte Grab; die Schwester wurde der Erde übergeben und gemeinsam die drei ersten Berse von „Jesus meine Zuversicht“ gesungen. Die Grabrede des Dispositions Pfarrers war eine ergreifende; er rühmte die Verdienste als Heldin, die ihr Leben genau so für das Vaterland in die Schanze geschlagen habe, wie die Soldaten im Schützengraben. Nach dem gemeinsamen Gesänge „Wo findet die Seele die Heimat, die Ruh“ war die Beisetzungsfeier beendet. Eine Stunde später deden grüne Tannen- und Buchsbaumkränze mit schwarz-weiß-roten Schleifen das Grab und von ferne donnerten und brüllten die Kanonen.

Praktische Winte für das Aufbewahren häuslicher Kriegsvorräte.

Eine deutsche Hausfrau schreibt der Köln. Ztg.:

Die moderne Großstadterin hat den Sinn für wohlgefüllte Vorratskammern verloren. Sie wirtschaftet sozusagen von der Hand in den Mund, vom Einkauf der Lebensmittel direkt in den Kochtopf. Der Krieg verlangt aber von der Hausfrau, sich der früher vielgepflegten Sitte des Aufspeicherns von Nahrungsmitteln wieder zu befleißigen. War manche sonst kluge Wirtschaftlerin nicht diesem Problem etwas ratlos gegenüber. Es handelt sich nicht darum, wahllos möglichst viele Vorräte in gut verwahrten Schränken zu verstauben, sondern das Was und das Wie ist die Hauptsache. Am meisten Mühe erfordert der Mehlovorrat. Am besten nützt man sich kleine Stoffsäcke, die etwa 10 Pfund aufnehmen können. (Die neue Bundesratsverordnung, die den Konsumverbräuchen das Recht verleiht, sich Mehlmengen in Haushaltungen von mehr als 25 Kilogramm überreichen zu lassen, stellt diesem Sammeln von Mehlovorräten vernünftige Grenzen.) In jedes Säckchen steckt man ein Stück Holz, am besten einen Knochel und lasse sie unangebunden an einem trockenen luftigen Orte stehen. Alle acht Tage müssen die Säcke gewendet und durchgerüttelt werden; ab und zu empfiehlt es sich, den Inhalt einmal durch ein Haarsieb zu sieben. Nur das Mehl, das nicht in Ruhe bleibt, wird von unwillkommenen Gästen verhöhnt. Getreide und Getreidemehl sind als Vorrat nicht anzuraten, da beide gegen Feuchtigkeit sehr empfindlich sind und leicht verderben. Wenig Arbeit erfordert Reis und alle Hülsenfrüchte. (Mit dem Reis als einem Nahrungsmittel von großer, fast unendlicher Haltbarkeit, ungenutzter Haltbarkeit sollte man so sparsamer umgegangen werden, da wir neue Zufuhr aus den reiszeugenden Ländern wohl kaum zu erwarten haben.) Auch müssen aus Erbsen, Bohnen, Linsen ab und zu auf einem Brett ausgebreitet werden, das man am besten nach dem Abkochen auf den Herd stellt, wodurch den Hülsenfrüchten die Feuchtigkeit entzogen und ein unangenehmer Geruch nach dem Trocknen wird. Teigwaren, wie Makkaroni, lassen sich leicht aufbewahren, wenn der Raum recht trocken ist. Nur empfiehlt es sich, die Vorräte soweit als möglich in der Weise zu erneuern, daß man vom Bestand verbraucht und das Verbrauchte gewissenshaft durch frische Waren ersetzt. Gleicht man her, so immer die veraltete Ansicht, Kartoffeln müßten dunkel aufbewahrt werden. Das ist noch neuerer Anschauung falsch. Kartoffeln sind gleichmäßig hell und hell unterzubringen. Je dunkler der Aufbewahrungsraum ist, desto schneller beginnen die Kartoffeln zu keimen. Ihr Bestreben, aus Licht zu gelangen, äußert sich im Auswaschen der Augen, das in einem hellen Räume bis ins späte Frühjahr hinein vermieden werden kann. Auch Dauerfleischwaren werden vielfach an ganz ungeeigneten Orten aufbewahrt. Am unzuverlässigsten sind dafür Kellerartige Räume. Dauerwürst, roher Schinken, geräucherter Speck und dergl. sind gegen Wärme viel weniger empfindlich als man gemeinhin annimmt. In einem luftigen Speicherraum werden sie sogar zur Sommerzeit ohne Schaden aufbewahrt werden können. Man gibt die Fleischwaren in kleine Müllsäcke, um sie gegen Fliegenangriffe zu schützen. Zieht von einem Dachboden zu einem anderen einen Draht und hängt die Säcke daran auf. So sind die Vorräte auch gegen Mäuse geschützt. Es darf nicht vergessen werden, daß mit dem Ankaufen von Vorräten auch die Hausfrau sich bei uns einzuschmuggeln versucht. Nahrungsmittel, die möglicherweise noch recht knapp werden können, sind die tierischen Fette. Es wäre deshalb sehr zu wünschen, wenn der übermäßige Fettgenuss beizeiten eingeschränkt würde. Es wird immer noch viel zu viel Butter verzehrt; weit nützlicher wäre es, all die Butter in Schmalz zu verwandeln und für den Fall der Not aufzubewahren. Wer sich die kostspielige Anschaffung von Butterschmalz nicht leisten kann, für den empfiehlt es sich, eine Mischung aus Klärenfett vom Rinde, von Schweineschmalz und etwas Butter herzustellen. Diese drei Fettarten zusammen ausgepresst, werden in mit Pergamentpapier verschlossenen Steintöpfen am besten in einem Kellerraum aufbewahrt und haben endlose Haltbarkeit. Ich möchte auch hier noch dem Gebrauch von pflanzlichen Fetten, besonders von Olivenöl, das Wort reden. Es herrscht bei vielen Hausfrauen eine ganz unbegründete Abneigung gegen die Benutzung des Olivenöls. In Süddeutschland, das engere Beziehungen mit Italien pflegt, ist den Leuten die in Italien allgemein verteilte Art der Zubereitung der Speisen mit Olivenöl sehr wohl bekannt. Viele Gerichte munden tatsächlich bei Delverwendung ganz besonders gut. So beispielsweise gebratene Fische, grüne frische Bohnen oder Tomaten und dergl. Die deutsche Hausfrau wendet nur das Öl anfangs zu reichlich an, nicht bedenkend, daß es viel erträglicher ist als unsere Butter. Um ein Stück Fleisch zu braten, genügt eine Kleinigkeit Öl. Öl ist insofern ein sehr sparsames Material, als es wäre sehr schade, wenn man sich in den jetzigen Zeiten damit ein wenig vertraut machte. Auch möchte ich empfehlen, sich einen kleinen Vorrat anzulegen. So zwischen Öfen und Pfingsten, wenn die Eier noch sehr gut im Geldmarkt sind, und die Schale hübsch hart ist, dann eignen sie sich am besten zum Einlegen in Wasserglas oder Kalklösung. Eier werden sicher auch später zu den gesuchtesten Lebensmitteln gehören, und es ist alsdann doch recht annehmend, wenn man für alle Fälle einen kleinen Vorrat im Hause hat.

Der Nationalheld Hindenburg.

Die „Winterschlacht in Masuren“.

Die russische 10. Armee vernichtend geschlagen. — Weit über 50 000 Gefangene. Mehr als 40 Geschütze, 60 Maschinengewehre und unübersehbares Kriegsmaterial erbeutet. — Unvergleichliche Leistungen der Truppen unter Hindenburg, Eichhorn und Below.

W.B. (Amtlich.) Großes Hauptquartier. In der neunundzwanzigsten „Winterschlacht in Masuren“ wurde die russische zehnte Armee, die aus mindestens 11 Infanterie- und mehreren Kavallerie-Divisionen bestand, nicht nur aus ihren stark verchanzten Stellungen östlich der masurischen Seenplatte vertrieben, sondern auch über die Grenze geworfen und schließlich in nahezu völliger Einkreisung vernichtend geschlagen. Nur Reste können in den Wäldern östlich Suwalki und Augustow entkommen sein, wo ihnen die Verfolger auf den Fersen sind.

Die blutigen Verluste im Feindesheer sind sehr stark, die Gefangenenzahl steht noch nicht fest, beträgt aber sicher weit über 50 000. Mehr als 40 Geschütze und 60 Maschinengewehre wurden genommen und unübersehbares Kriegsmaterial erbeutet.

S. M. der Kaiser wohnte dem entscheidenden Gefechte in der Mitte unserer Schlachtlinie bei. Der Sieg wurde durch Teile der alten Offiziere und junge, für diese Aufgabe herangeführte Verbände, die sich den alten bewährten Kameraden ebenbürtig erwiesen, errungen. Die Leistungen der Truppen bei Überwindung der schwierigsten Witterungs- und Wege-Verhältnisse und in dem Tag und Nacht fortgesetzten Marsch und Gefecht gegen den zähen Gegner über jedes Lob erhaben. Generalfeldmarschall v. Hindenburg leitete die Operationen, die von Generaloberst v. Eichhorn und General der Inf. v. Below in glänzender Weise durchgeführt, mit aller Meisterschaft.

Oberste Heeresleitung.

Der Dienstag-Tagesbericht.

W.B. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 16. Februar. Westlicher Kriegsschauplatz.

Feindliche Angriffe gegen die von uns bei St. Etienne genommenen englischen Schützengräben wurden abgewiesen. Sonst ist nichts Besonderes zu melden.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Verfolgungskämpfe an und jenseits der ostpreussischen Grenze nehmen weiter sehr günstigen Verlauf.

In Polen, nördlich der Weichsel, besetzten wir nach kurzem Kampfe Bielsk und Mozy. Etwa 1000 Gefangene blieben in unserer Hand.

In Polen, südlich der Weichsel, hat sich nichts Wesentliches ereignet.

In der ausländischen Presse haben die abenteuerlichsten Gerüchte über unerwünschte Verluste der Deutschen in den Kämpfen östlich Bolimow (anfangs Februar) Aufnahme gefunden. Es wird festgestellt, daß die deutschen Verluste bei diesen Angriffen im Verhältnis zum erreichten Erfolg gering waren.

Oberste Heeresleitung.

Placet liegt auf dem rechten Weichselufer, dessen etwa 100 Meter betragender Steilabfall hier unmittelbar an den Strom herantritt und das linke überflutet. Seit über 30 000 Einwohnern zählend war die Stadt Sitz der Herzöge von Masowien und um die Wende des 11. und 12. Jahrhunderts der polnischen Könige und ist jetzt der Hauptort des gleichnamigen Gouvernements. Nach Nordosten geht eine Straße über das ebenfalls von unseren Truppen besetzte Bielsk und Dobryn nach Mozytsch, dessen Einnahme am Montag gemeldet wurde. Sehr erfreulich ist die Beilegung der deutschen Obersten Heeresleitung, daß unsere Verluste in den hartnäckigen Kämpfen Anfang Februar östlich Bolimow im Verhältnis zu den erreichten Erfolgen gering sind. In der Presse unserer Gegner waren sie auf über 50 000 Mann angegeben worden. Es handelt sich um die Gefechte, die uns den Besitz eines Teiles der wie viele polnische Dörfer sehr befestigten Humin und von Wola-Sydomieles brachten. Die russischen Berichte hatten daraus Erfolge für das eigene Heer ableiten wollen.

Der Kaiser in Luck.

Eine Ansprache des Kaisers an die siegreichen Truppen.

W.B. Berlin, 16. Februar. (Amtlich.) Aus Luck erfahren wir: Einen wichtigen Abschnitt der Winterschlacht in Masuren bildeten die Kämpfe in und um Luck, welcher Ort den Russen einen festen Stützpunkt geboten hatte. Unsere Truppen gelang es unter den Augen des an der Front weilenden Obersten Kriegs-

herren, am 14. d. Mts. den Feind aus seinen Stellungen um die Stadt zu werfen. Räumten waren die Sieger in die Stadt eingezogen, da erschien auch der Kaiser und traf dort auf der Hauptstraße und dem Marktplatz neben zahlreichen russischen Gefangenen, Teile der 11. Landwehrdivision und der 2. Infanteriedivision, insbesondere das ruhmgekrönte ostpreussische Füsilier-Regiment Graf Moon Nr. 33.

Auf dem Marktplatz inmitten der zerstörten Häuser und der beschädigten Kirche spielte sich eine ergreifende bewundernde Szene ab, die allen Zeugen derselben unvergänglich bleiben wird. Die Leichen aus schweren Kämpfen kommenden von Schmutz und Blut bedeckten Krieger drängten sich jubelnd um den Kaiser, der viele der Mannschaften und alle anwesenden Offiziere ansprach. Mächtig drangen die erhabenen Klänge der Nationalhymne und darauf das „Deutschland, Deutschland über alles“ aus vielen tausend Kehlen zum Himmel empor. Alle Mauern und Fensteröffnungen der zerstörten Häuser waren mit Soldaten besetzt, die ihren Kaiser sehen wollten. Beim Ausgang der Stadt begegnete der Monarch dann noch 2 einziehenden Bataillonen des Pommerischen Grenadier-Regiments Nr. 2 mit ihren zerstörten Fahnen.

An der Seite der Straße stellten sich die Truppen in einem offenen Viereck auf, in dessen Mitte der Kaiser trat, um seinen tapferen Grenadiere Dank und Anerkennung auszusprechen. Sie hätten das in sie gesetzte Vertrauen glänzend gerechtfertigt und sich ihrer Vorfahren würdig erwiesen, die 1870, wie vor hundert Jahren, in gleicher Gefinnung durch unerschütterlichen Mut und Einsatz der vollen Manneskraft das Vaterland vor dem Feind beschützt hätten. Er sei gewiß, daß sie mit der gesamten Heeresmacht auch weiterhin nicht nachlassen würden, den Feind zu schlagen, wo er sich zeige, bis er völlig niedergeworfen sei. Donnernd fiel das Regiment in das von seinem Kommandeur, Graf Roon, als erneutes Gelöbnis der Treue bis zum Tode ausgebrachte Hurra auf den Allerhöchsten Kriegsherrn ein.

Der Mittwoch-Tagesbericht.

W.B. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 17. Februar. Westlicher Kriegsschauplatz.

Offenbar veranlaßt durch unsere großen Erfolge im Osten unternahmen Franzosen und Engländer gestern und in der vergangenen Nacht an verschiedenen Stellen besonders hartnäckige Angriffe.

Die Engländer versuchten bei geschickten Versuchen, ihre am 14. Februar verlorene Stellung wieder zu gewinnen, erneut 4 Offiziere und 170 Mann an Gefangenen.

Nordöstlich Reims wurden feindliche Angriffe abgewiesen. 2 Offiziere und 179 Franzosen blieben in unserer Hand.

Besonders starke Vorstöße richteten sich gegen unsere Linie in der Champagne, die mehrfach zu erbitterten Nahkämpfen führten. Abgesehen von einzelnen kurzen Abschnitten, in die der Feind eindringen ist und in denen der Kampf noch andauert, wurden die feindlichen Angriffe überall abgewiesen. Etwa 300 Franzosen wurden gefangen genommen.

In den Argonnen setzten wir unsere Offensive fort, eroberten weitere Teile der feindlichen Hauptstellung, machten 350 Gefangene und erbeuteten 2 Gevirkgeschütze und 7 Maschinengewehre.

Auch im Trierer-Wald (nördlich Toul) sind kleinere Erfolge zu verzeichnen. Dabei wurden 2 Maschinengewehre genommen.

Von der Grenze der Reichslande nichts Neues.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich der Mamei sind unsere Truppen dem überall geworfenen Gegner in Richtung Tauraggen über die Grenze gefolgt.

In dem Waldgebiet östlich Augustow finden an vielen Stellen noch Verfolgungskämpfe statt.

Die von Lomza nach Kolno vorgegangene russische Kolonne ist geschlagen. 700 Gefangene und 6 Maschinengewehre fielen in unsere Hand.

Ebenso wurde eine feindliche Abteilung bei Grajewo auf Ostrowie zurückgeworfen.

In der gewonnenen Front Ploz-Racionz (in Polen nördlich der Weichsel) scheinen sich hartnäckige Kämpfe zu entwickeln.

Aus Polen, südlich der Weichsel, nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Näheres über den Sieg in Ostpreußen.

W.B. Berlin, 15. Februar. Der Kriegsberichterstatter der „Völkischen Zeitung“ schreibt über den Sieg in Ostpreußen u. a.: Am 8. Februar begannen sich unsere Truppen nach Osten auszuweiten. Stunde um Stunde, Tag und Nacht liefen unsere tapferen Kämpfer in weitem Bogen von der Memel nach Schirwindt und Wilkowitz. Sie trafen nicht auf Schlaf und Rührung, packten den Feind, so er sich stellte und warfen ihn ohne Aufenthalt, denn sie wußten, daß es keine Kustentheil duldete. In der Nacht führten sie Spulen und Sensen. Die Schwadronen ritten, oft bis an den Bauch in Schneewehen und unter Kämpfen mit der feindlichen Reiterei, vorwärts und sprengten die Brücke bei Wilkowitz, daß kein Zug mehr zurück konnte, und in der Nacht vom 10. zum 11. Februar 10 000 Gefangene und 75 Maschinengewehre allein hier in unsere Hände fielen. Zehntausend Ställe und Viehherden steht es stumm da, als wenn ganze russische Kompagnien nieder und Stiefel ausgezogen hätten, um davon zu laufen. Eine russische Batterie lag hingewälzt als wäre kein Mann und kein Pferd da gewesen. Durch die Kämpferstadt Eydtkuhnen aber zogen in Nacht und Regen singende Truppen, als wollten sie es über die Grenze jenseits, daß das deutsche Land frei vom Feinde sei.

W.B. Berlin, 15. Februar. Über die Bedeutung des deutschen Sieges in Ostpreußen schreibt der Kriegsberichterstatter

des „Berliner Lokal-Anzeigers“ u. a.: Die vollständige Zerschlagung des Sieges läßt sich noch nicht überblicken, doch steht fest, daß der Abbruch der russischen Invasion, der lange Zeit auf Ostpreußen lastete, beseitigt ist. Die Offensive der deutschen Armee kam der russischen Abwehrleistung unerwartet. Wie die früheren Offensiven bei Lauenburg und dann an den Ostpreussischen Seen mit dem Zusammenbruch zweier mächtiger gegnerischer Armeen geendet haben, so endete diese neu aufgenommene Offensive des Gegners mit einem gänzlichen Zusammenbruch. Die Gruppierung der deutschen Streitkräfte war am 7. Februar in der Nacht beendet. Bereits am 8. Februar begann der Vormarsch des rechten Flügels in Richtung auf Johannisburg. Am selben Tage nachmittags war Johannisburg bereits in unserer Hand und die 57. russische Division, die es hartnäckig verteidigte, beinahe vernichtet. Bei diesen Kämpfen fielen 5000 Gefangene in unsere Hände. Die kimmerischen Reste der Division schickten in den Schutzbereich der Festung Ostrowiec. Die Gruppierung unserer in der Gegend von Gumbinnen in Aktion tretenden Kräfte vollzog sich vom Gegner vollkommen unbemerkt. Es wurde von einer in dieser Linie stehenden Kavalleriedivision geschützt. Unsererseits wurden ziemlich starke Kräfte in der Richtung nach Wilkowitz und Schirwindt in Bewegung gesetzt, um den Feind, der im Raum von Schirwindt, Wilkowitz, Gumbinnen und Stollupönen sich befand, durch einen überraschenden Angriff in südöstlicher Richtung bei Schirwindt, Wilkowitz, Stollupönen anzugreifen und ihm die Rückzugstraße von Stollupönen nach Kolono zu verlegen. Während dieser Operationen kam es zu Kämpfen gegen die 66. russische Division, die vollständig gesprengt wurde. Spulen und Sensen wurden im Sturmangriff genommen. Nachdem Piktalen von unseren in Ostpreußen vorgehenden Truppen besetzt war, zogen sich die Russen zwar in Richtung auf Stollupönen zurück, doch war es schon zu spät. Nachdem unsere deutsche Truppenteile Schirwindt und Wilkowitz erreicht hatten, war die beschlossene Umfassung dieser gegnerischen Kräfte bereits vollzogen. Das Gelingen dieser Umfassung war nur infolge der übermenschlichen Anstrengungen möglich, die alle an diesen Operationen beteiligten Kräfte mit beispiellosem Mut überwinden haben. In Beginn der Operationen zeigte harter Frost und Schnee treiben ein, so daß die Infanterie bis zu den Knien im Schnee vorwärtsgehen mußte. Die Fortbewegung der Geschütze erforderte die ganze Energie der Truppe. Am dritten Tag der Operationen setzte Tauwetter ein, so daß die Wege gegen einen See als einer Chaufur alischen. Die Umfassung der russischen Truppen erfolgte so überraschend, daß 3. B. in Korbarte eine russische Brigade ganz gemächlich in den Häusern saß, als sie von den schwachen deutschen Kräften umzingelt wurde, so daß sie gerufen war, sich ohne Kampf zu ergeben. Die Geschwader lagen noch jetzt in höchster Ordnung am Rand der Dorfstraße. In den Kämpfen wurden insgesamt 11 russische Divisionen zeitweise geschlagen, teilweise vernichtet. Die Entwidlungsmöglichkeiten sind noch groß. Einwirkend steht der materielle und moralische Erfolg fest, daß Ostpreußen von russischen Truppen vollkommen frei ist.

Die österreichisch-ungarischen Tagesberichte.

W.B. Wien, 15. Februar. (Amtlich) wird verlautbart: 15. Februar, mittags: In Ostgalizien und Westgalizien hat sich nichts ereignet.

Die Kämpfe in den Karpathen sind auch weiter in vollem Gange. 3. B. in Ostgalizien wurde gestern Radworna in Besitz genommen, der Gegner in Richtung auf Stanislaw zurückgedrängt.

Am südlichen Kriegsschauplatz keine Veränderung. Es herrscht abgesehen von unbedeutenden Grenzgefechten, Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs, v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

W.B. Wien, 16. Februar. (Amtlich) wird verlautbart: 16. Februar 1915. Die allgemeine Situation in Ostgalizien und Westgalizien ist unverändert. Es fanden nur Kleinkampfe statt. An der Karpatenfront wird heftig gekämpft. Mehrere Tag- und Nachtangriffe der Russen gegen die Stellungen der Verbündeten wurden unter großen Verlusten des Feindes, der hierbei aus 400 Mann an Gefangenen verlor, zurückgeschlagen.

Die Aktionen in der Bukowina verlaufen günstig. Die Serbische Linie wurde überschritten, die Russen unter fortwährenden Gefechten gegen den Bruch zurückgedrängt.

Südlich Kolomoja, wo sich größere Kämpfe entwickelten, machten wir gestern über 500 Mann an Gefangenen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs, v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Englische Abwehrmaßregeln gegen die deutschen Unterseeboote.

Rotterdam, 16. Februar. Der deutsche Konsul übermittelte dem Rotterdamer Handelskammer zur Kenntnisnahme eine ihm vom Reichsfiskus zugesandte Aufzeichnung über den Unterseebootkrieg gegen England. Die Mitteilung des Reichsfiskus führt aus, daß zu erwarten sei, daß die englischen Handelschiffe künftig mit Artillerie armiert werden. Sie wurden weiter aufgefordert, in Gruppen zu fahren, die deutschen Tauchboote während der vorzunehmenden Untersuchung zu rammen oder während sie längsseits liegen, mit Bomben zu belegen. Die an Bord der englischen Schiffe fahrenden deutschen Untersuchungskommandos sollten abermals werden. Endlich wurde ein sehr hoher Preis für das englische Schiff, welches das erste deutsche Tauchboot vernichtet, ausgesetzt. Die englischen Handelschiffe in dem Kriegsgebiet sind demnach nicht mehr als unverletzt anzusehen, jedoch sie deutscherseits ohne vorherige Warnung oder Untersuchung angegriffen werden.

London. Die Londoner Zeitungen behaupten, daß Deutschland seine Blockade nicht mit den gewöhnlichen Unterseebooten, sondern mit 40 neugebauten Tauchbooten eines besonderen Typs beginnen werde, der so gestaltet ist, daß die Boote lange im Meer fern von jedem Punkt weilen können. — Die englische Admiralität hat angeordnet, daß Verhaftungen von Handelschiffen nicht mehr öffentlich bekannt gemacht werden sollen.

Washington. Graf Bernstorff soll nach einer Reutersmeldung in einer offiziellen Note erklärt haben, Deutschland sei bereit, die Zurücknahme der Proklamation bezüglich der englischen Handelschiffe zu erwägen unter der Voraussetzung, daß England seine Verträge unterläßt, der deutschen Bürgerblockade die Zufuhr von Nahrungsmitteln abzuschneiden. — Weiter meidet weiter aus Washington: Es ist unwahr, daß der deutsche Botschafter Graf Bernstorff abgerufen werde.

Was sie alles wissen!

Folgende tüchtige Meldung verbreitet die „Exhange Telegraph Company“ unter 13. aus Amsterdam: Der deutsche Admiralstab habe eine Reihe von amerikanischen, italienischen und österreichischen Kriegesberichterstattern Einladungen zur Mitfahrt auf Unterseebooten während der bevorstehenden Angriffe auf britische Handelschiffe im englischen Kanal erlassen. Die Berichterstatter erwarteten die deutsche Regierung angelehnt der Gefahr um eine Lebensversicherung. Wahrscheinlich werden mehrere Berichterstatter als freiwillige Helfer sich an der nächsten Fahrt beteiligen dürfen. (Für englische, russische, französische, indische, japanische usw. Berichterstatter sind ferner, wie mir verraten dürfen, an Bord der Unterseeboote Korbsessel aufgestellt. Sie werden gebeten, Platz zu nehmen.)

W.B. London, 16. Febr. Im Unterhause brachte gestern Marineminister Churchill den Flottenetat ein. Er sagte u. a.: Nach sechs Monaten des Krieges, wo viele Geschiffe und Schiffe in den Weltseefahrt getrieben sind, haben wir allen Grund zuversichtlich zu sein mit dem Ergebnis der Anstrengungen, für die

den. Namentlich ist der Zustand nicht angenehm, denn das hiesige Volk steht ganz auf Seiten unserer Feinde und flacht deren Nachrichten umfassen. Im Anfang kam hier durch Dadas ein Telegramm an, nach dem ein hervorragender brasilianischer Politiker Bernardino de Campos, dort als Spion gefaßt und seine Frau umgebracht sein sollte. Alles war reine Erfindung, die mir und dem deutschen Konsulat aber vergebens Fensterseiden einbrachte, und nur haarsträubend entgingen wir Schlimmerem. Der Handel ist ganz und gar vernichtet. Hier liegen 13 deutsche Dampfer im Hafen (es ist Ende 1914 gemeint), die bei Kriegsausbruch Pernambuco als Nothafen anfielen. Auf den Dampfern befanden sich im Gefolge 3000 Fahrgäste, die Weiterreiseverlangen, nicht von Bord wollten und beschäftigt werden mußten. Wohl aber verhindern sie jeglichen Handel, nur englische Frachtdampfer kommen noch mit Waren von England, allerdings nur wenige. Darin hat sich England aber geirrt, daß es glaubte, durch Beilegung unseres Handels den Feinden zu helfen, denn es vergaß die Wirkung des Krieges auf die überlebensneutralen Länder. Diese leiden finanziell viel mehr als wir selber. Wir haben auch hier ein Moratorium, sehr Mensch tadel, jeder behält sein Geld imbeutel und schränkt sich ein, so daß England selbst, wenn wir überhaupt keine Kreuzer mehr hätten, keine Waren los würde, weil kein Käufer da ist.

BPN. Die Begebung der zweiten Kriegsanleihe des Reichs darf für den Anfang des Monats März erwartet werden. Bekanntlich hat sich die Reichsregierung volle Freiheit vorbehalten, den Zeitpunkt für die Inanspruchnahme des Kredits vom 2. Dezember v. J. zu bestimmen. Wenn jetzt in naher Zeit mit der Anleiheausgabe zu rechnen ist, haben verschiedene Momente zusammengekömmt, um die Emission der neuen Anleihe angereizt erscheinen zu lassen. Für die Geldanlage stehen während der Dauer des Krieges andere Möglichkeiten als die Erwerbung von Kriegsanleihen nicht zu Gebote, da die Bundesstaaten in Rücksichtnahme auf das Reich von der Ausgabe neuer Staatsanleihen abgesehen beschlossen haben und ein regelmäßiger Wertpapiermarkt nicht besteht. Auf der andern Seite ist infolge der bereits seit längerer Zeit herrschenden Geldknappheit, der sehr starken Zunahme der Sparloosenstände und nicht zuletzt der allgemeinen Besserung der Gewerbsverhältnisse, die in der unausgesetzt fortschreitenden Entloftung der Darlehnsstellen durch Rückzahlungen der entnommenen Kredite zum Ausdruck kommt, ein äußerst lebhaftes Anlagebedürfnis vorhanden, das Befriedigung heischt. Schon allein dadurch wäre der neuen Kriegsanleihe ein voller Erfolg gesichert, auch wenn die Emission unter etwas weniger vorteilhaften Bedingungen wie bei der im September v. J. zur Zeichnung aufgelegten Anleihe erfolgen sollte. Die zum Zwecke der Verteidigung des Vaterlandes und Kräftigung eines geordneten Friedens aufgenommenen Anleihen des Reiches soll aber kein Anlagepapier sein, das nur einer bestimmten, mehr oder weniger eng begrenzten Kapitalistengruppe einen wertvollen Besitz sichert. Weit mehr noch, als es bei der vorjährigen Kriegsanleihe der Fall gewesen, wird auf eine Beteiligung der kleinen Sparrer, überhaupt der weitesten Schichten der Bevölkerung hingewirkt sein. Es hat sich gezeigt, daß trotz den denkwürdigen Werten der Tagespreise sowohl der Ideelle wie der materielle Wert der gegenwärtigen Kriegsanleihen des Reichs in weiten Kreisen noch immer nicht dem nötigen Verständnis begegnet. Ramentlich fehlt es daran auf dem Lande, wie auch die dort immer wieder vorkommenden und erschreckendweise sich mehrenden „Goldfunde“ beweisen, und hier bietet sich für Lehrer, Geistliche und sonstige Amtspersonen ein weites und ergiebiges Arbeitsfeld, um den vaterländischen Gedanken der Kriegsanleihezeichnung bis in die letzte Hütte zu tragen. Hauptächlich um dieser Aufklärungs- und Werberarbeit einen vollen Erfolg zu sichern, werden die Einzahlungsstermine über einen erheblich längeren Zeitraum als bei der ersten Kriegsanleihe verteilt werden, so daß auf diese Weise auch den kleinsten Sparern und sogar denen, die es erst werden wollen und damit Befruchtung ihres Erwerbslebens durch die Kriegswirtschaft werden können, die Möglichkeit gegeben sein wird, Anleiheanteile zu erwerben. Da als feststehend anzusehen ist, daß eine so günstige Geldanlage, wie sie durch die bevorstehende zweite Kriegsanleihe des Reichs sich bietet, nach menschlichem Ermessen auf Jahrzehnte hinaus nicht wiederkehren wird, wird schon heute, wenn es gelingt, alle Berufs- und Gesellschaftsschichten für das in jeder Beziehung einzigartige Anlagepapier zu interessieren und auch solche Werte, die bisher wie z. B. die Münzelgelder, ungenutzt geblieben sind, für das Zeichnungsgeschäft mobil zu machen, mit Sicherheit eine Massenbeteiligung bei der Zeichnung auf die neue Kriegsanleihe vorausgesetzt werden, die die bei der Begebung der ersten Kriegsanleihe in Erscheinung getretene Beteiligungsziffer noch weit überbieten wird.

Bleibich.

* Hinderburg hat uns wieder einen Sieg beschert, der in die Agermilitärhistorie, die heute fast dornenmäßig herrschen soll, gar nicht hineinpaßt. Erst kürzlich an diesem Tage alles Leben wieder zum Graus des Alltags, verdrängt noch durch die tiefe Stille, dann mit einer durchsichtigen Nacht, heute jubelt die ihrer Schulpflicht entbundene Jugend an den Erregten, von den Dächern wehen Hähnen und Hinderburg, vor einem Jahre noch fast unbekannt, aber kommt uns immer mehr wie ein Mann mit überirdischen Fähigkeiten, wie ein Ariele, der mit kräftigen Tritten die „Dampfschiffe“ der Kassen zur letzten Zusage und aus dem vorüberziehenden Gefolge brachte. Auch andere Namen ruhmvolles Klang haben, Hinderburg ist allen über. Aber er nimmt nicht den Ruhm für sich allein in Anspruch, gern teilt er ihn mit seinen Heldenführern, desomst Eulhorn, der frühere kommandierende General unseres 18. Infanterie, und Helow, die unter seiner Leitung die Operationen durchführten. Die jungen Truppen, noch waren fast vom blühenden Jerd, hier kamen sie gleich in Arbeit hinein, wie sie diese wohl in mancher Kaserne erkränkten, drückten den Feind und nicht lange geäußert. Sie und die alten Offiziere, wir erwachten dies gestern schon, haben die oben Ausgruppierungen auszuhalten müssen, wie sie nur der sonnerreiche blühende Winter mit sich bringen konnte. Ein zweites Lannenberg haben die Russen bereitet und wie damals schied sich auch wieder die Zahl der Gefangenen so zu vermehren. Mit 50000 hing es bei Lannenberg schiedlich an, dann hieß es 60000, 70000 und zum Schluß waren es 90000 Gefangene. Diese Schlacht und noch andere, wo er zum Schluß immer Bedeutend mehr Gefangene herausbrachte als er zuerst ergab, haben Hinderburg den Ebernamen „Rechnungsstas“ eingetragen und auch diesmal scheint es wieder so zu kommen. Am Freitag meldete er 26000 Gefangene, und heute schon hat es die doppelte Anzahl, weit über 50000 und dazu das, diese Kriegsgefangenen, das er den Russen wieder abgenommen hat. Man vergleiche nun einmal, wie die französischen Bundesgenossen diesen deutschen Sieg feiern. „Bewundernswert“, „Geschicklichkeit“, „Kühnheit“, das sind die Ausdrücke, die sie den Russen zollen. Und dann vergleiche man unsere Bundesgenossen, den alten Kaiser Franz Josef, welcher wunderhüben, rührenden Brief er an die Kinder seines Reiches geschrieben hat. (Er ist an anderer Stelle abgedruckt.) Solche Worte der Begeisterung und Liebe, des Goltvertrauens und der Zuversicht hat der greise Monarch, dem an Unglück wohl alles bezeugt war, was einen Menschen treffen kann, wohl noch nie in seinem ganzen Leben geschrieben. Einiges gefühl ihm gern zu gleichen, hier Aufrechterhaltung und Wahrheit, dort Ego und Selbstüberhöhung. Wir müssen so liegen, denn „Er läßt von den Schlechten nicht die Guten trachten!“

* Die Personenzüge führen bis auf weiteres keine erste Klasse mehr. Fahrkarten erster Klasse dürfen zu diesen Zügen nicht mehr ausgeben werden. Einmal in den Zügen befindliche Abtheile erster Klasse werden als solche zweiter Klasse betrachtet und vorzugsweise als Frauenabtheile benutzt und bezeichnet.

* Heftern kam ein Soldat zu einer Frau in der Kaffee-
straße und bat um einen Kollanzug, da er seine in der Nähe wohn-
ende Braut besuchen wollte. Als sich die Frau einen Augenblick
aus der Wohnung entfernt hatte, verschwand er unter Jurüst-
haltung seiner Uniform.

„Ehrenurkunden. Im zweiten Halbjahr 1914 wurden von der Handelskammer Wiesbaden 69 Ehrenurkunden für 25jährige Tätigkeitszeit in einem Betriebe verliehen. Im Kreise Wiesbadens erhielten Ehrenurkunden Herr Rufferer August Lehn bei „Rheingold“, Söhlein u. Co., Abbeauer, Schaumweinbrennerei, A.-G., Schürlein u. Abt., Herr Prinz Kunz bei der Firma Georg Hoff in Deggheim; Herr Georg Gasierer 644 dem Tonwerk Biedrich, A.-G.; Herr Roschinski Karl Dieb bei der Firma Halle u. Co., A.-G. in Biedrich.

* Wie das Armeekorps-Berordnungsblatt meldet, haben künftige alle Offiziere der Reserve, Landwehr- und mobilen Ersatzformationen die Nummer ihrer Truppenteile zu tragen. Andere Uniformabzeichen (Ähren, Helmabzieher ufm.) können in bisheriger Weise weitergetragen werden.

„Das königliche Gouvernement Mainz erläßt folgende Bekanntmachung betreffend den Verkauf von Viebesgaben: Seit dem Gruenermont sind in letzter Zeit lebhaftere Klagen eingegangen über schlechte Beschaffenheit von Viebesgaben, die für die Truppen im Felde bestimmt sind, z. B. über Spinnwagen in schlechter Form, Tee, Kaffee, Malos in Würsten und Spätzels, Kochapparate und dergl. Die Klagen gehen dahin, daß minderwertige oder unbrauchbare Waren verkauft werden, daß die Güte und Quantität der Waaren nicht im Verhältniß steht zu dem geforderten Preise.“

zunge der Waren nicht in Betracht kommen. Die Warenpreise und das durch die äußere Aufmachung Täuschungen hervorgerufen werden. Das Unwohlsein war! hiermit ausdrücklich vor dem Verlauf solcher Waren mit dem Anzulegen, das kommenden Falles mit aller Strenge gegen die Fabrikanten und Händler eingeschritten wird. Die Handelskammer in Mainz (Beldendachstraße 13) hat sich im Einvernehmen mit dem Reichs-Mainzer Kaufleute dankenswerter Weise bereit erklärt, Proben unrein färbender Liebesgaben zwecks Prüfung durch einen von ihr eingesetzten Sachverständigenauschuss und zu weiterer Bestatigung entgegen zu nehmen und wollen Interessenten solche Proben dort abgeben. Nächstliches Gönneremmal: v. 2. d. u. g.

ten die Grundstückspreise im Bezirk sind im Jahre 1913/14 gegen die Vorjahre etwas zurückgegangen, bewegen sich aber noch in bedeutender Höhe. Für gute Ackerböden wurden für den Morgen (½ Hektar) Kaufpreise von 600 bis 1000 Mark (15 bis 40 Mark Pacht) erzielt, die in manchen besonders bevorzugten Gegenden, wie im Weinbaugebiet des Rheins und Main, in der Umgebung von Frankfurt a. M. und Wiesbaden, sowie im Lahntal auf 1000 Mark (60 Mark Pacht) anwachsen. Die Preise für geringeres Ackerland betragen je nach Lage 200 bis 1000 Mark (5 bis 25 Mark Pacht). Für gute Wiesen wurden bei Kauf 800 bis 2000 Mark, bei Pacht 20 bis 30 Mark bezahlt. Wiesen geringerer Qualität schwanken im Preise zwischen 300 und 600 Mark für den Morgen.

— Das erste Gewitter in diesem Jahre wurde nach einer Reibung aus Mainz in der Nacht zum Sonntag im westlichen Rheinhessen und Rheingau beobachtet. Die ganze Nacht hindurch herrschte ein heftiger Sturm, der von häufigen Regenschauern begleitet war. Dabei rollte der Donner und quakete wie derhohlt die Wälder durch die dunkle Nacht. Erst mit Tagesanbruch hellte sich der Himmel wieder auf und legte sich der Sturm.

ReBa. Aus Grund der Erfahrungen, die bei den bisherigen Verwirren gewonnen sind, hat die Meeresverwaltung eine Umgestaltung des Patetbereichs nach der Front im Auge gefaßt. Vor allem soll eine größere Reichweiteität dadurch erreicht werden, daß die Hilfskräfte despaten dauernd geöffnet werden. Als oberste Gewichtsgrenze sind 50 kg festgelegt, so daß in die hier in Frage kommenden Bedürfnisse kaum Beschränkungen bestehen werden. Nach ist beschließt, einen Patetbereich von der Front nach der Heimat in gewissen Grenzen zuzulassen. Das Intraffizieren der schon seit längerer Zeit beschlossenen Reineinrichtung mußte etwas verschoben werden, weil die Aufarbeitung um Zuführung der ungenutzten Waffen von Reichmachtspoliten infolge der Kämpfe der letzten Wochen große Schwierigkeiten bereitet. Für die Aufhängezeit wurde den dringendsten Bedürfnissen da-

„H. Bn. Straßburg i. E. 18. Febr. Der „Straßburger
Zeitung“ wird am Gewässer geschrieben: Der heilige Ostromon-
tangeren Franzosen hat ein Teil der heiligen Bevölkerung ihre
Vorräte für die Franzosen und für Frankreich zum Ausbruch
gebracht. Ich mache die Bevölkerung von Schwabens darauf auf-
merksam, daß die betreffenden Personen sich schwer strafbar ma-
chen und daß ich mich im Wiederholungsfall gezwungen sehe, mit
den allerstrengsten kriegsrechtlichen Maßnahmen vorzugehen. Ich
werde auch sämtliche der Bevölkerung bisher zugewandten Ver-
sicherungen annullieren.“

Steno, Berlin, 15. Febr. Dem bisherigen Kommandanten S. M. Schiff „Albatros“, Kapitänleutnant von Rade, ist das Merite Kreuz erster Klasse, der ganzen Besatzung des Schiffes das Merite Kreuz zweiter Klasse verliehen worden.

Die französische Alpenjäger gerieten überfliehenden Leibern in den Morgenblüthen zufolge, widerwillig in einen Schützengraben. Sie wurden von den Deutschen abge- schossen und aufgefodert, sich zu ergeben, was sie abschlugen. Den Leibern riefen sie in voller Fahrt mit ihren Stiern in die deutschen Ausgräben hinunter, wo ein furchtbarer Kampf entstand, bei dem alle Franzosen getötet wurden.

aus Paris. Dem Bewohner von St. Mihiel ist es gegliedert, in die Stadt zu emigrieren. Er ist in Paris angekommen und hat mitgeteilt, daß die französischen Generalen in St. Mihiel großen Schaden angerichtet hätten. Die 1100 Personen, die noch in der Stadt waren, hielten sich in den Kellern auf. Die Deutschen hätten die Stadt eine Kriegsteuer von einer halben Million Franken abgefordert; der Betrag sei indes nur zur Hälfte von den Bewohnern bezahlt worden. (Etc.).

1844. Bonn, den 1. 15. Febr. Das „Journal de Geneve“ unter-
wirft heute die Stimmung in Deutschland seit dem Ausbruch des
Krieges längeren Betrachtungen. Es schreibt: Die Stimmung sei
in Anfang des Krieges unversändert zuversichtlich. An einem
allfälligen Spargengang nach Frankreich habe man in Deutschland
nicht gedacht. Die große Stärke des französischen Heeres sei
durch die Korrosion der Presse und von Hochleuten betruht worden.
Freie des Dreierbundes rechnen, und die eine entscheidende Rolle
womit des Krieges spielen sollten, könnten keinen Einfluss auf das Ge-
schicksal Deutschlands haben. Die moralischen und wirtschaftlichen
Abnahme trübend werde der Sieg nur auf dem Schlachtfeld er-
reicht. Dieses sei auch die einmüthige Ueberszeugung in Deutsch-
land. Die moralische Ueberszeugung, den England führe, sei nur eine Neben-
sache im Kriege.

Amsterdam. Viele in England, namentlich in London sich abhaltende Belgier werden vor Donnerstag mit Rücksicht auf ihren Wahrschein nach Holland und Belgien zurück-

BBB no. London, 18. Februar. Der englische Dampfer „Hullströder“ ist im Kanal gesunken. Von der Besatzung sind drei Mann gerettet worden.

Der Dienst sei sehr streng.

Heute ist eine Unterredung mit dem hiesigen amerikanischen Botschafter, in der dieser u. a. erklärte: Was die augenblicklichen Beziehungen unserer Länder betrifft, so betrachte ich diese mit der vollkommensten Ruhe und Zuversicht und die schwebenden Tagesverden ohne Zweifel zur allseitigen Zufriedenheit gelöst werden. Die Leute, die an der Spitze einer Regierung stehen, bekümmern sich nicht um Washington der Fall ist, ihre kühle und ruhige Überlegung und lassen sich durch das, was in der Presse geschrieben und im Publikum gesagt wird, nicht beeinflussen. Wenn das Publikum sich an seinen Führern ein Vorbild nehmen und ebenfalls kühlen Blutes die Entwicklung der Dinge abwartet, so werden wir bald wieder die Sonne sehen.

... Hier muss man...

„Hier waren wir zuerst überhaupt von der Welt abgeschnitten, da England unsere Kasse gestrichen hatte. Jetzt erhalten wir ab und zu drabiles über Washington eine Nachricht, in dem Sinne. Wie die Nachrichten über die Meldungen unserer Feinde angehen, Sie die anschauen, werden Sie sich vielleicht denken, daß die Möglichkeit der Rüden von Hoos und Reuter kann sich sehr belagern vorstellen. Unklar war noch Ende August im Besitz der Reichard, General Emmich wurde zweimal erschossen und einmal der Kaiser war gleich im Anfang die Junge ausgeschossen worden, der Kronprinz einem Attentat zum Opfer gefallen, unser haben wir nie, wir sind überall geklagen, und nur der, welcher auf der Karte die in den Meldungen genannten Orte nachsicht, entdeckt, daß wir immer weiter vorwärts geschoben worden.“

„Das Gold für die Reichsbank!“
 Bonna, Berlin. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt unter der Ueberschrift: „Das Gold für die Reichsbank!“. Dank der Thätigkeit der Presse, der Beamtenschaft, der Lehrer und vieler Privatpersonen, hat die Erkenntnis, daß die Verstärkung der Goldbestände der Reichsbank gegenwärtig dem Vaterlande von größtem Nutzen ist, in immer weiteren Kreisen Verbreitung gefunden. Ständig sind daher die Goldbestände der Reichsbank angewachsen. Aber immer noch steckt viel Gold in den Taschen Privater. Die Belehrung darf nicht nachlassen. Erfolgreichere Weise beschränken sich einige Zeitungen auch nicht auf die bloße Belehrung, sondern sie sammeln selbst ein. Was, auf diese Weise erreicht werden kann, beweisen einzelne Ergebnisse: So hat die „Königliche Volkszeitung“ bisher 4½ Millionen Mark, die „Allgemeine Zeitung“ in Chemnitz 17/10 Millionen Mark, die „Braunschweigische Landeszeitung“ mehr als 1¼ Millionen Mark und das „Leipziger Tageblatt“ mehr als eine Million Mark an die Reichsbank abgeführt.

Der greise Kaiser Franz Joseph hat einen ergreifenden Brief an die Kindermwelt seines Reiches gerichtet. Er gehört wohl zu den schönsten Dokumenten, die der Weltkrieg gerechtfertigt, zu den schönsten auch, die der ehrwürdige Monarch in seiner langen Regierungzeit erlassen hat. Er lautet:

„An die lieben Kinder unseres Reiches. Wenn ich an der Schwelle des Grabes in so erhabener Stunde an Euch mich richte, geliebte Kinder, geschieht es aus mehrfachen Gründen. Einmal markirt Ihr immer die Freude, der Tröst, so oft in schweren Zeiten mehr, je mehr ich Euch, den edelsten Tröster, und die edelste Freundin

meines langen Lebens der einzige Trost war, die einzige Stütze meines Stoffs und Königs. Wenn ich Euch sah, trat ich in den Schatten meines Daseins ein Sonnenstrahl. Ihr seid es, Kinder, die dem Herzen Eurer Kaiser und Königs am nächsten stehen, die Blumen meines Reiches, die Freude meiner Väter, der Segen der Zukunft. Aber nicht bloß Eurer Kaiser und König steht Ihr am nächsten, noch einem, vor dem auch die Mächtigen dieser Welt hilflos geschnitten sind, Gott, unsern Herrn. — In Euren Augen strahlt noch das Licht des Schöpfungsmorgens, um Euch ist noch Paradies und Himmel. Gott ist allmächtig, in seiner Hand liegt noch das Schicksal der Völker. Seinem Willen beugt sich alles, noch ihm lenken sich die Sterne und die Menschen. Daß diese allmächtige Gottheit auch Oesterreich-Ungarn hütet und bewahrt, es über seine zahlreichen Feinde liegen und im Siegen erstarren lasse, zu Gottes Ehre und Verherrlichung, das ist nach das einzige, was wir noch einem an Trübsal reichen Leben zu wünschen übrig bleibt. Es war mein Wunsch, als ich nach Jung und hoffnungsvoll auf den Thron meiner Väter stieg, es wird der Wunsch sein, der bald euerthum auf meinen sterbenden Lippen als das Wort der letzten Liebe und Sorge für meine Mauer, meine Völker verweilt. Gott lenke alles so, wie er es will. Wir Menschen vermögen nichts außer ihm und ohne ihn zu th. Da Ihr, liebe Kinder, Gott zunächst steht, lasset Euch Euer Kaiser und König, laßt, daß er uns segne und unserer Sache Euer Kaiser steht. Gott erhebt das Giebel der Habsburg, weil

Bauernde Zulassung der Einpundbriefe Rechnung getragen. Nach dem westlichen Kriegsschauplatz wird der Paketverkehr am 22. Februar freigegeben werden; die Veröffentlichung der näheren Bestimmungen hierüber erfolgt demnächst. Die Zulassung des Paketverkehrs nach dem östlichen Kriegsschauplatz hängt von dem Fortgang der dortigen Operationen ab und wird seinerzeit bekannt gegeben werden.

Die Landesversicherungsanstalt Hessen-Rassau gewährt den Hinterbliebenen gefallener Krieger eine einmalige Ehrengabe, wenn für den Versicherten bis zum Eintritt in den Heeresdienst Marken verwendet wurden, die Bartezeit zur Invalidenrente erfüllt ist und die Unmarischkeit erhalten blieb. Die Ehrengabe beträgt für die Witwen 50 Mark, für ein Kind bis zu 15 Jahren 30 Mark, für zwei Kinder 50 Mark, für mehr als zwei Kinder 70 Mark.

W. B. Na. Wie uns von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, entspricht die kürzlich durch die Presse gegangene Mitteilung, daß für Ruffe bei dem Kriegsausbruch für warme Unterbekleidung ein Bedürfnis nicht mehr bestehe, nicht der Wirklichkeit; im Gegenteil bittet der Kriegsausbruch für warme Unterbekleidung dringend, ihn nach wie vor Ruffe zur Verfügung zu stellen, da in der Front, namentlich beim Offiziere, große Nachfrage darnach ist.

W. C. Wiesbaden. Gestern wurden in zwei verschiedenen Straßen Ausstellungen eröffnet und ihnen elektrische Taschenlampen und Ersatzbatterien entnommen. Auf die Ergreifung der Täter ist eine Belohnung ausgesetzt.

Königliche Schauspiele. Am Mittwoch, den 17. gelangt im Abonnement A. die Oper „La Traviata“ von Verdi zur Wiederholung; den „Alfred“ singt diesmal Herr Schubert. Am Donnerstag, den 18. geht im Abonnement C. Berdis große Oper „Alba“ mit Fräulein Engleth in der Titelrolle, Fräulein Haas und den Herren Bohnen, Eddard, Geisse-Winkel und Schubert inszeniert. Die nächste Wiederholung der neu einstudierten Oper „Alessandro Stradella“ findet am Samstag, den 20. d. Mts. im Abonnement A. statt.

W. C. Festgenommen wurden gestern im Bahnhof 3 selbige Würstchen. Sie waren in Warburg mit 100 Mark zur Post geschickt worden. Uebersiehe sie oder nicht ein, sondern führen nach Frankfurt, wo sie sich selbst einfinden. Sie versehen sich mit allem möglichen und auch mit Kist Carter-Romanen. Heute erschien einer der Wäster und holte sich die Schlingel ab.

Dehheim. Der Ueberschuss des aus Anlaß des Kaisers Geburtstags veranstalteten Wohltätigkeitskonzertes beträgt trotz des äußerst geringen Eintrittspreises 150 Mark. Davon wurden 100 Mark dem hiesigen Kriegshilfsfonds und 50 Mark als Grundstock der Jungmannschaft überwiesen.

Erbenheim. Die Jugendwehren des Landkreises Wiesbaden sind in den einzelnen Gemeinden namentlich soweit ausgebildet, daß ihre Zusammenstellung zu Kompagnien bereits erfolgen konnte. Am Sonntag arbeitete die aus den Wehren der Orte Erbenheim, Nordenstadt, Deisenheim, Massenheim und Wallau unter dem Kommando des Hauptmanns Jean Roos-Erbenheim gebildete Kompagnie im blauen Vändchen. Nach längeren Einzelübungen auf der Landstraße fand eine größere Feldübungsübung statt, die Zeugnis ablegte von dem Eifer der Jungmannschaft. Wie wir hören, ist für einen der nächsten Sonntage eine Übung unter der persönlichen Leitung Sr. Excellenz Schuch in Aussicht genommen, an der sämtliche Jugendwehren des Landkreises Wiesbaden teilnehmen sollen.

Hochheim a. M. Amtsgerichtsrat Schamp von Weilburg wurde an das hiesige Amtsgericht versetzt.

Elkelle. Die hier vorgenommene zweite Goldsammlung ergab noch die statistische Summe von 10 920 Mark. Insgesamt mit den 5660 Mark der ersten Sammlung 16 580 Mark.

Cangenjwalbach. Ueber 400 Landwirte des Untertaunuskreises traten am Sonntag zur Stellungnahme gegenüber den Regierungsbestimmungen über die Verpflegung von Hater und die Rationen des für den Kopf bewilligten Brotgetreides zusammen. Der Landwirt, der von früh 4 bis abends 10 Uhr schwer arbeiten mußte, habe mit 18 Pfund Brot für den Monat nicht genug, zumal jetzt, wo er durch die fehlenden Hilfskräfte mehr Arbeit hätte als sonst. Auch ein Pferd könne mit 2½ Pfund Hater täglich nicht besteuert, es brauche wenigstens 6. Besonders beanstandet wurde es, daß die Ersatzfuhrmittel für Hater nicht den gleichen Nährwert haben und obenbrein noch teurer seien. Auch die bewilligte Menge des Sauggutes müsse erhöht werden. Mit 3 Zentnern auf den Hektar könne man keine normale Ernte erzielen. Es wurde ein Ausschuss von 8 Personen gewählt, der an den zuständigen Stellen vorstellig werden soll.

Rüdesheim. Am 12. ds. Mts. ist in Hannover der frühere evangelische Pfarrer zu Rüdesheim, Hobermehl, im Alter von 76 Jahren verstorben.

Cangenjwalbach. Der Aurbetrieb soll mit dem 1. Mai seinen geregelten Anfang nehmen.

Frankfurt. Nach den Berliner kommen nun auch die hiesigen Brauereien mit einem Preisausschlag. Der Liter Bier soll in Hältern 3 Pfg., die große Flasche 2 und die kleine 1 Pfg. mehr kosten.

Frankfurt. Nachbildungen des Eisernen Kreuzes. Der Polizeibericht schreibt: „Es ist in letzter Zeit mehrfach aufgefunden, daß Kinder Nachbildungen des Eisernen Kreuzes oder des Bundes des Eisernen Kreuzes tragen. Sämtliche Gekultusbeamte werden angewiesen, in jedem Fall diese Kinder anzuhalten, das Ordenszeichen oder das Band an sich zu nehmen, den Namen der Eltern festzustellen und Anzeige vorzulegen. Auch gegen das Tragen verkleinerter Nachbildungen des Eisernen Kreuzes ist einzuschreiten.“

ic. Vom Viehmarkt. Eine gewaltige Verminderung unserer Schweinebestände haben die umfangreichen Ankäufe der Stadtverwaltungen von Schweinen und deren Verarbeitung zu Speck, Wurst und Dauerwaren im Gefolge. Nicht allein, daß vollfleischige, schlachtreife Tiere auf dem Markt zum Verkauf gestellt werden, sondern unzeitige Bestände, und das ist das Bedauerliche, werden abgesetzt, wie geteilt es sich auf dem Frankfurter Markt zeigte. Ein großes Angebot: 2852 Schweine. — 168 mehr wie am vorwöchigen Hauptmarkt — stand zum Verkauf. Darunter reichlich unzeitige Schweine, die aber unter Preis veräußert wurden. Um Hinblick hierauf muß an die Bundesregierungen die Forderung gestellt werden, daß sie die Absetzung unzeitiger Schweine nicht nur nicht fördern, sondern zu verhindern suchen. Das war die Ansicht der Regierung und des Handels, um eine Katastrophe hintanzuhalten. Die Preise für vollfleischige Schweine von 80 bis 150 Kilo gingen 6 bis 7 Pfennig, die unter 80 Kilo 2 bis 4 Pfennig fürs Pfund Schlachtgewicht in die Höhe und zwar auf 104 bis 107 Pfennig bzw. 98 bis 102 Pfennig fürs Pfund, einen noch nie erreichten Preis. Trotzdem war der Handel schlappend und der Markt wurde nicht geräumt. Am Kindermarkt hielten Ochsen und Kühe die seitherigen Preise, Bullen zogen etwas an, infolge der einseitigen Wurstfabrikation. Kälber gingen im Preise etwas zurück, während Schafe einen Preisausschlag um 3 Pfennig fürs Pfund Schlachtgewicht machten. — Am heutigen Markt in Wiesbaden gellten Schweine durchschnittlich 7 Pfennig (Schlachtgewicht) weniger als am Frankfurter Markt.

W. C. Limburg. Bei der am Sonntag abgehaltenen Mitgliederversammlung des Mittelrheinischen Pferdezüchtervereins empfahl das Mitglied der Landwirtschaftskammer Heinrich Werten, Erbenheim, auf Anfrage als Ersatz für den Hater bei der Winterfütterung geschlachtet Luzernerleihen, Zuckermelasse usw.

ic. Limburg (Lahn). Die Stadtverordneten genehmigten einstimmig zur Sicherung der Versorgung der Bevölkerung Limburgs mit Dauerware und Mehl den vom Magistrat dafür geforderten Kredit von 70 000 Mark und zwar 20 000 Mark für bereits angekaufte Dauerware, 15 500 Mark für noch anzukaufende Dauerware. Ferner sind Kontrakte mit hiesigen Mehlhändlern abgeschlossen für wöchentliche Schweinefleischlieferungen in Höhe von 21 000 Mark. Die Hälfte der Fleischware geht an die Stadt, die andere bleibt in der Hand und um Ankauf der Mehlhändler. Die Stadt hat sich in diesen Verträgen ein Ueberwachungsrecht bei Herstellung und Lagerung der Dauerware vorbehalten. Für Mehl wurden 2000 Mark bereitgestellt.

Allerlei aus der Umgegend.

Mainz. In einer hiesigen Waffenhandlung erschloß sich Montag früh vor den Augen des Ladeninhabers ein Rekrut des 87. Infanterie-Regiments. Der Beweggrund der Tat ist zur Zeit noch ungeklärt.

Wegen Ueberschreitung von Höchstpreisen verurteilte gestern die Strafkammer in verschiedenen Verhandlungen mehrere Angeklagte zu 200, 150, 50 und 50 Mark Geldstrafe.

Dermisches.

Der Bundesrat hat in seiner gestrigen Sitzung die Höchstpreise für den Zentner Speisekartoffeln um 1.75 Mark erhöht. Bei dem Mangel an Futtermitteln und dem verhältnismäßig niedrigen Preise der Speisekartoffeln besteht die Gefahr, daß die Vorräte an Speisekartoffeln im großen Umfang als Viehfutter verwendet werden. Es kommt aber in erster Linie darauf an, daß in den nächsten Monaten Speisekartoffeln für die menschliche Ernährung vorhanden sind. In derselben Verordnung sind schon jetzt Höchstpreise für inländische Frühkartoffeln, die in der Zeit vom 1. Mai bis 15. August 1915 geerntet werden, auf 10 Mark festgesetzt. Damit soll für Gärtner und kleine Landwirte, besonders in der Nähe der Städte, ein Anreiz geschaffen werden, möglichst viel Frühkartoffeln zu bauen, die in den Monaten Juni und Juli für die Volksnahrung zur Verfügung stehen.

W. B. Na. Berlin. Das Oberkommando in den Marken erläßt folgende Bekanntmachung: Da die vielfachen Warnungen und Aufforderungen durch die Behörden und die Presse nicht den nötigen Erfolg gehabt haben, bestimme ich hiermit auf Grund des § 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1881 für das Gebiet der Stadt Berlin und der Provinz Brandenburg: In Gast- und Schankwirtschaften darf an Militärpersonen aller Dienstgrade in Uniform Alkohol in Form von Branntwein, Wörern, Rum, Arat, Kognak oder aus diesen Stoffen bereiteten Getränken nicht verabreicht werden, weder auf eigene Bestellung, noch auf Veranlassung anderer Personen. Diese Bestimmung tritt am Freitag, den 19. Februar in Kraft. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnisstrafen bis zu einem Jahr bestraft oder haben die Schließung der Wirtschaft zur Folge. Der Oberbefehlshaber in den Marken: v. Kessel, Generaloberst.

Ueber den Besuch des Kaisers auf S. M. S. „Derfflinger“ schrieb ein Bruchsaler Strafanhaltsausschreiber an seine Freunde in die Heimat: „Heute war der Kaiser hier an Bord. Er hielt eine Ansprache und überreichte mir, während er mir die Hand drückte, das höchste, was man sich erheben kann, das Eisenerz Kreuz zweiter Klasse. Vorher mußten wir sagen, woher wir sind. Als ich sagte, ich bin von Bruchsal, da lachte der Kaiser und erwiderte: „Ihr sagt doch Bruchsal.“ „Jawohl, Majestät!“ war meine Antwort. Zu einem Nebenmann, der auch Badener ist, sagte der Kaiser: „Seine Landesleute, die hause sich aber gut da und.“

Der Segen der Kartoffel.

Kartoffeln wurden bisher von manchen Personen nur ganz wenig oder gar nicht verzehrt. Die jetzt vorgeschriebene Verwendung der Knollenfrucht im Brot und im Kuchen nötigt diese Leute, Kartoffeln zu genießen. Die veränderte Ernährungsweise hat sich vielfach als ein großer Segen erwiesen. Der dänische Nahrungsphysiologe Hindebe hat nachgewiesen, daß der reichliche Genuß von Kartoffeln viele Arten von Magen- und Darmleiden zum Verschwinden bringt. Diese Krankheiten schmeizen, sagt er, beim reichlichen Genuß von Kartoffeln wie Butter an der Sonne. Viele krankliche und leidende Personen dieser Art sehen sich in diesen Tagen von ihren Beschwerden befreit lediglich deshalb, weil sie genötigt sind, Kartoffeln zu essen. Unter dem Einfluß des Vorurteils von dem Nährwert des Eises wurde die Kartoffel in Deutschland an vielen Stellen als Nahrungsmittel wenig geschätzt. Der Krieg wirkt auch hier segensbringend und auslösend. Wenn der Nährwert der Kartoffel an sich nicht allzu groß ist, so erhöht ihre Beimischung doch die Verdaulichkeit und die Ausnutzung der anderen Nahrungsmittel, eine Beobachtung, die jetzt jeder an sich selbst machen kann.

Sanitätshunde. Bis heute stehen 1800 Führer mit ihren Sanitätshunden draußen im Felde, um ihrer hohen Pflicht nachzukommen zu erretten, abzuliegen. Ein Führer ist stets nur einen Hund, der des Führers ganze Aufmerksamkeit und Ausdauer in Anspruch nimmt. Es ist keine Seltenheit, daß ein einziger Hund in einer Nacht acht jener Bedauernswerten das Leben rettet, die infolge ungünstiger Geländeverhältnisse von den Sanitätsmannschaften nicht gefunden wurden. In Rußland-Polen wurden von unseren Hunden Hunderte unter einer Schneedecke von fast einem Meter aufgespürt und so dem sicheren Tode entzogen. Im Anbetracht der glänzenden Ergebnisse ihrer Tätigkeit, aber auch mit Rücksicht auf die im letzten Feldzuge riesenhafte ausgebeuteten Schlachtfelder sind noch Tausende von Führern mit Hunden benötigt.

ic. Zu große Weizenkrote. Ein Bäckermeister in Holzheim hatte Weizenkrote im Gewichte von 180 Gramm gebacken und verkauft. Darunter aber solche nach der bundesrätlichen Verordnung nur bis zum Maximalgewicht von 100 Gramm herstellten. Der Bäckermeister kam aufs „Bänkchen“ und entschuldigte sich damit, durch Arbeitsüberlastung, Gehirnmangel, die einschlägige Verordnung in der Zeitung nicht gelesen zu haben. Die Strafkammer hielt den Einwand nicht für widerlegt und verurteilte den Meister zu 15 Mark Geldstrafe unter Zuhilfenahme mildernder Umstände.

Unverstand oder böser Wille? Riesige Rauchwolken wälzten sich am Freitag von der Rheinseite gegen her über Herten. An der Bahn von der Jecher Schamrock nach Riemke waren zwei Güterwaggons mit gefüllten Benzolbehältern zusammengestoßen, von denen Inhalt ein Teil auf den Bahndamm strömte. Ein des Weges kommender älterer Mann gab einem Schulknaben ein Streichholz, mit der unverständigen Aufforderung, das Öl zu entzünden. Im nächsten Augenblick flammete die hohe haushoch zum Himmel. Ein Unfall hat sich bei dem Ereignisse, das sämtliche Feuerwehren der Umgegend alarmierte, zum Glück nicht ereignet. Die Namen des Mannes und des Schulknaben sind festgestellt.

Humor im Felde.

Die „Kriegsflugblätter“ (Beiblatt zur „Aller Kriegszeitung“) enthalten in der Nr. 16 vom 1. Februar als einen gelungenen Scherz eine „kurze Anleitung zur Erleuchtung der französischen Sprache, den deutschen Soldaten gewidmet von Joseph Huber, königlich bayerischem Infanterieoffizier, früher Stabschreiber.“ In vergnüglichen Reimen wird das Nötigste zur Verständigung in den Abteilungen „Essen, Trinken, Pferdewagen“ — Verkehr mit dem Feinde — Verkehr mit den Einwohnern und Sonstige Gelegenheiten“ gelehrt. Als Probe sehen wir den letzten Abschnitt hierher:

„Madame“ heißt Freiheit, „Madam“: gnä Frau, „Salig“ heißt Schmutz, „letzich“: die Sau, „Bia d' suach“ macht, mei Bua, das sag i da net, „frucht“ heißt geistig, bist schä, daß s jedo vortret, und sagt da bei Hauptmann: „n Bürgenmoaster hol her, kennst rum in die Strah“ und pferst: „lemdr“, „Bühfuch“ heißt da Parro, „schürich“ der Stall, „Vermecht“ koch dos nüt, das gab s an Fall, „Benn oana im Kopf a Rad“ zist hat, „Sagt da Franzos: „Nehmal“, „Sagt „merch“ zu dir amal irgen a Mo, „Glaub“ zweig dem net glei, daß der Deutsch red'n to, „Hast an dein Schah“ los lang nimma g'f'ri im, „Browst“ Tint' und Jeda, das is „ank“ und „plühm“, und machst ganz allos in a floos heisel ged, „Dös is wachst zum merken, es hoast „fabineh“, „Bia frucht d' oan auf da Strah“ zweig a Weg um Rat, „So frucht a was in Deutschland d' Antwort vadratt, und nimmt a Franzos „letzich“ ins Maul, „So schimpf a bloß drübe, sei zu a Batsch net s'faut, „Da“ hoast „ut“ und „na“ hoast „non“.

Das muachst da halt mir'n, da gibst's oan Bardon, „A Babsch“ schicht, d'it i di, lang ma net o, „Weil ma's End“ von der Sach' nienals net wiß'n to, „Hast Bed“ und laßt di a bißl s'weit el, „Kannst für'n nächst'n Krieg leicht a Feind mehra sei.

Buntes Allerlei.

Gießen. Heute kann der Feuerwehrinspektor des Landkreises Gießen, Martin Loo, auf eine 50jährige Tätigkeit als Feuerwehrmann zurückblicken.

Einer, der kein Kriegsbrot essen wollte. Ein Knecht in Hies (Kreis Elbing) weigerte sich hartnäckig, das Kriegsbrot seines Arbeitgebers zu essen. Der Besitzer wollte guten Rat. Er schickte ein Schmittes des verschmähten Brotes an das zuständige Bezirkskommando, mit der Anfrage, ob das Brot kein Knecht nicht genießen könnte. Die Antwort kam in Gestalt eines Gefestungsbeschlusses für den übermühten Knecht, der sich sofort einem Truppendienst stellen sollte.

Breslau. Die jugendlichen Handlungsgehilfen Alfons Brandt und Albert Döner überfielen in der Reuen Talchensstraße den Geschäftsführer eines Agarrengeschäfts, der am Halse gewürgt und mit einem Hammer bearbeitet wurde. Es ist gelungen, die Täter zu verhaften.

Die Postaussteller wurden in Berlin wieder wegen Beraubung von Geldpostpaketen verhaftet.

Im Alter von 105 Jahren starb in Gsch an der Alzette Johann Libert, der älteste Mann Luxemburgs. Er war 1810 in Zülpich bei Driedenhofen geboren und zog nach dem Krieg 1870 nach Luxemburg, wo er bis in die letzte Zeit sich seltener geistiger und körperlicher Frische erfreute.

Mannheim. Beim Erbrechen eines Opferstodes wurden zwei Burken in der Jesuitenkirche erwischt. Sie wurden hinter Schloss und Riegel gebracht.

Paris. Sarah Bernhard wurde das rechte Bein amputiert. Im vorigen Jahre hatte sie sich beim Sturz im Theater am Bein verletzt.

Neueste Nachrichten.

Depeschen-Dienst

Die deutschen Aerzte in Paris freigesprochen.

W. B. Na. Paris, 17. Februar. Meldung der Agence Havas. Das zweite Pariser Kriegsgericht sprach die der Hechtele beschuldigten deutschen Militärärzte Schulz und Daubigny, sowie andere Mitglieder der 7. Ambulanz des 2. Armekorps im Kriegsgeschehen frei. Die Angeklagten waren vom ersten Pariser Kriegsgericht im November 1914 zu verschiedenen Freiheitsstrafen verurteilt worden.

Siegesfeier in Frankfurt a. M.

W. B. Na. Frankfurt a. M., 17. Febr. Auf die Nachricht von dem neuen glänzenden Siege Hindenburgs wurde seitens der hiesigen deutschen Bevölkerung ein Festkomitee gebildet. Auch die Stadt reichte Flaggenschmuck. Die Schulen hielten heute mittig Feste ab, in welchen auf die Bedeutung des Tages hingewiesen wurde. Der Unterricht fällt aus.

Eingeforene feindliche Schiffe.

W. B. Na. London, 17. Febr. Die „Exchange Telegraph“ meldet aus Peking unterm 15. Februar: Nach eingelangten Berichten sind mehrere britische und japanische Schiffe vollständig von Eis umgeben und außerstande, sich dem Peichili-Golf zu nähern. Die Schiffe erlitten drahllos Proviant. Ein japanischer Kreuzer aus Port Arthur versuchte vergebens an die Eisfelder heranzukommen.

Leitung: Guido Zeidler, Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Fritz Glauber, für den Kolloms- und Anzeigen-Teil, sowie den Druck und Verlag: W. H. Holzappel, in Bleibach.

Anzeigen-Teil



NESTLE
Allbewährte Nahrung
für Kinder und Kranke

Freitag, den 19. Februar, vormittags 9½ Uhr, das zur Konkursmasse Josef Dettmann in Hildesheim angeordnete Warenlager, Holzbestände, Säffer, Weinspäße, Kellereinrichtung, Möbel usw.

im Saale Hauptstraße 19 öffentlich meistbietend versteigert
Hochheim a. M., den 9. Februar 1915.
563 Dr. Dörfeler, Konkursverwalter.

Danksagung.

Für die uns beim Heimgange unserer lieben, guten Gattin und Mutter

Marie Gallo geb. Bauer

entgegengebrachte überaus wohlthuende Teilnahme sagen tiefgefühlten Dank.

Theodor Gallo

Hans Gallo, z. Zt. im Heere.

Hochheim am Main, Darmstadt, den
16. Februar 1915. 58H

Verloren

Gründentel mit Inhalt wegen gute Verabreichung abgegeben an den Kassenverwalter des Hildesheimer im Elisabethen-Krankenhaus.

Tüchtiger
Küfer

für dauernde Arbeit sofort gesucht.
G. Neugarten,
Hildesheim,
Mainz, Petersstraße 12.

Schirmreparaturen und Ueberziehen

werden sofort sachmännlich und billig

Rafol, Gattab, Sinterwaren
Empfehle meine nur besten
verfertigten Schirme
zu haben.

Metallbetten, an
Hildesheim, Hildesheim.